

NORBERT BISKY

DER SPIEGEL, 16 mai 2020

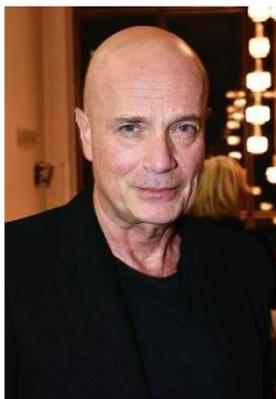
Personalien

Peitschen aus Berlin

● Die Ausstellung sollte eine Hommage an die deutsche Hauptstadt werden, an ihr Nachtleben und ihre Klubs. Er habe die bedrohte Gegenwart Berlins darstellen wollen, sagte der Maler **Norbert Bisky**, 49, am 13. März in Paris, während er bei letzten Vorbereitungen in der Galerie Templon stand. Beigefarbene Latexvorhänge wie im Berg-hain hingen in den kühlen, weiß gestrichenen Räumen. Neben Biskys Bildern wilder Sexpartys und Berliner Stadtscenen standen Turngeräte, »auf denen man viel Spaß haben kann«, so Bisky. Er hatte eigens angefertigte Lederpeitschen danebengelegt. »Vielleicht wird das alles schon bald Vergangenheit sein«, sagte Bisky, »eine Ära, die man nur noch retrospektiv betrachten kann, weil Investoren und Immobilienhändler dem gerade ein Ende setzen.« Da wusste er noch nicht, wie sehr die kommenden Wochen seine dunklen Ahnungen bestätigen würden. Einen Tag lang blieb die Ausstellung geöffnet, dann folgte der Shutdown. Erst seit Montag sind die Galerieräume nun wieder offen, trotzdem wurden fast 70 Prozent der Werke in der Zwischenzeit verkauft. Eine absolute Premiere, so heißt es bei Templon. Aber das Interesse sei so groß gewesen, dass die Galerie virtuelle Besuche der Ausstellung organisierte. »Wir hatten fast den Eindruck, als ob der Shutdown die Käufe beschleunigte. Die eingesperrten Sammler wollten sich wohl einfach etwas Gutes tun«, sagt Anne-Claudie Coric, Leiterin der Galerie. BSA



URBAN ZINTEL / VG BILD-KUNST BONN 2020



IMAGO IMAGES

Nachkriegsjugend

● Der Schauspieler **Christian Berkel**, 62, arbeitet an der Fortsetzung seines 2018 erschienenen Bestsellers »Der Apfelbaum«. Der Roman, in dem der gebürtige Berliner von seiner Mutter und ihren jüdischen Wurzeln erzählt, verkaufte sich im deutschsprachigen Raum rund 250 000-mal und wurde in sieben Sprachen übersetzt. Die ARD plant, das Werk als Mehrteiler zu verfilmen. Der zweite Teil der auf drei Bücher ange-

legten Familiensaga trägt den Titel »Ada« und soll Mitte Oktober herauskommen. Berkel sieht ihn als Porträt jener Generation von Deutschen, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zur Welt kamen, in der Adenauer-Zeit aufwuchsen und in den Sechzigern rebellierten. Die Titelheldin erlebt 1965 nach dem legendären Konzert der Rolling Stones in der Waldbühne mit, wie Jugendliche einen U-Bahn-Waggon demolieren. »Das sorgte damals für große Empörung, doch ausgerech-

net bei den Leuten, die ein Vierteljahrhundert vorher Europa in Schutt und Asche gelegt hatten«, sagt Berkel dem SPIEGEL. Er will in »Ada« von Menschen erzählen, die sich mit der Normalität des zivilen Miteinanders schwertun, weil sie vom Ausnahmezustand des Zweiten Weltkriegs geprägt sind. Ob er im Herbst auf Lesereise gehen kann, ist fraglich. Ab September soll Berkel wieder vor der Kamera stehen und wäre für die Zeit der Dreharbeiten in Quarantäne. LOB